

## Kritik ohne Subjekt

Der folgende Beitrag stellt einige Thesen vor, die ich demnächst in einer selbständigen Publikation ausführlich erläutern und diskutieren möchte.<sup>1</sup> Ich plädiere für ein weites Verständnis von »Kulturkritik« und erläutere deren Zweckdienlichkeit in der Kulturwelt der Moderne. Kulturkritik, so die These, ist Reflexion in der veränderten, und das heißt, in der »immer schon« veränderten Welt. Ihre Stunde schlägt in Augenblicken aufbrechender Lebensbezüge und deshalb kaum zufällig im 18. Jahrhundert, dem Jahrhundert der Aufklärung.

Um die Zusammenhänge zu würdigen, muß man sich klarmachen, daß die Aufklärung weit mehr gewesen ist als ein akademisches Ereignis für eine Handvoll Schriftsteller und Gelehrter. Sie war, was später eine »Bewegung« genannt worden ist – die umfassende, von zahllosen Ähnlichgesinnten getragene Neuordnung der geistigen und sozialen Wirklichkeit. Es ist Voltaire gewesen, der als Zeitzeuge und ebenso als Protagonist die unvergleichliche Dynamik des Augenblicks erkannte und ihn als Entscheidungssituation interpretierte. Die Menschen, so formuliert 1759 die Schlußpartie des *Candide*, hätten nun zwischen Bewegung (*inquiétude*) und Stillstand (*léthargie*) zu wählen, und Voltaire läßt keinen Zweifel daran, daß die Menschen sich um ihrer Selbsterhaltung willen für das dynamische Modell entscheiden müssen. Die Philosophie der Aufklärung verstand sich als eine Philosophie der Tat.

### I. Übelbegrenzendes Übel

Die Pointe der damit geschaffenen Situation steckt im »Wie«, mehr aber noch im »Daß« der geforderten Entscheidung. Ihre wirkungsvolle Deklamation stellt rein als solche ein Novum dar – das Novum einer effektiv vorgetragenen und unmittelbar mit dem öffentlichen Vortrag selbst bewerkstelligten Diskontinuität gegenüber der Vorgeschichte, das Novum der performativ veränderten, da in diesem Augenblick der Intervention ihrer vorbewußten Fraglosigkeit entrissenen Welt. Ungeachtet seiner Vorbehalte gegenüber dem metaphysisch sanktionierten Optimismus der Leibnizianer hat Voltaire die Modernisierungsschübe der Aufklärung als Emanzipationschance wahrgenommen und die »Unruhe« der Bewegung als

1 Vgl. Ralf Konersmann: *Kulturkritik*, Frankfurt/M. 2008.